

Inserate werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittag angenommen und kosten: die Spalte 15 Pfg. Unter Eingefandt: 30 Pfg.

Inseraten-Annahmestellen: Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidentenanstalt, Danneberg & Vogler, Rudolf Mosse, G. E. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a/M. u. s. w.

Sächsisch-Dorfszeitung

Exped. u. Redaktion Dresden-Neustadt II. Weiskner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Abonnement-Preis: vierteljährlich M. 1.50.

Zu beziehen durch die kaiserlichen Postanstalten und durch unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch eine Gebühr von 25 Pfg.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altestadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Nr. 1.

Dienstag, den 3. Januar 1893.

55. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit 1. Januar begonnene erste Quartal der „Sächsischen Dorfszeitung“.

„Fünfundfünfzigster Jahrgang“.

nehmen alle kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und Landpostboten gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pf. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Votenlohn von nur 25 Pf. pro Quartal jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus gefandt werden.

Diejenigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, II. Weiskner-gasse 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen, erhalten die Zeitung jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ohne irgend eine Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits erschienenen Nummern nicht eintreten können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfszeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Einen beachtenswerthen Artikel über die neue Militärvorlage finden wir in der „Deutschen Rundschau“. Derselbe stammt aus der Feder des Generalmajors z. D. von der Goltz und wagt in nachfolgenden Sätzen: „Frankreich hat im Augenblicke Deutschland auf militärischem Gebiete überflügelt. Obwohl es die allgemeine Wehrpflicht ein halbes Jahrhundert später wie Preußen einführt, hat es in dem seit der verflochtenen kurzen Zeitraume Deutschland hinsichtlich der Kriegstüchtigkeit doch vom ersten Range verdrängt. An diese Thatsache knüpft man in den uns unfreundlich gesinnten Staaten die stille Hoffnung, Deutschland werde beim nächsten Woffengange unterliegen. Daß Frankreich uns mit seiner Wehrverfassung heute weit voraus ist, wird Niemand bestritten wollen. Es kann dagegen höchstens angeführt werden, daß das

numerische Uebergewicht als solches bedeutungslos sei und thatsächlich hören wir diese Ansicht von den Gegnern der Militärvorlage aussprechen. Die Behauptung, daß eine kleine, aber vorzüglich ausgebildete Truppe mehr werth sei, als eine zahlreiche, aber schlechte, klingt ganz vortrefflich und verleiht ihren Eindruck nie. Aber man darf in diesem Falle nicht eine tüchtige Minorität mit einer untauglichen Majorität vergleichen wollen, man muß vielmehr gleichwertige oder doch annähernd gleichwertige Größen einander gegenüberstellen. Wer sagt uns, daß die französischen Truppen von heute schlechter seien, als die deutschen. Als gute Patrioten mögen wir in der Stille unseres Herzens diese Ueberzeugung hegen, aber positive Beweisgründe lassen sich dafür nicht beibringen. Sodann wird viel von der besseren Kriegsführung gesprochen, wodurch wir künftighin die Ueberzahl unserer muthmaßlichen Gegner weit machen sollen. Auch das klingt ganz gut, aber diese Ansicht kann ebensfalls zu gefährlichen Selbsttäuschungen führen. Hoffen dürfen wir, vielleicht im Ernstfalle einen neuen Friedrich den Großen an der Spitze unserer Heere zu sehen, aber mit Sicherheit läßt sich dies denn doch nicht annehmen. Ganz abgesehen davon aber bedarf der größte Feldherr hinreichender Mittel, um sein Talent geltend machen zu können; nur in der geschickten Ausnutzung dieser Mittel, nicht in der Ausführung von überraschenden Zauberkunststücken kann sich sein Genie betheiligen. Bekannt ist, welche Bedeutung Napoleon I. der Truppenzahl beimaaß; ja, derselbe ließ sich schließlich sogar zu einer allerdings verhängnißvollen Unterschätzung der Qualität seiner Armee verleiten. Ein längerer Aufschub unserer Heeresreform ist ohne Nachtheil für dieselbe nicht möglich. Die Regierung hat mit der Ausarbeitung der Militärvorlage eine sehr ernste patriotische Pflicht erfüllt. Deutschland steht an einem Scheidewege und muß sich entscheiden. Erfolgt die Ablehnung der Vorlage, so überlassen wir Frankreich den einmal auf militärischem Gebiete gewonnenen Vorsprung; das Versäumte nachzuholen dürfte aber von Jahr zu Jahr schwieriger und endlich ganz unmöglich werden. Wird die Vorlage jedoch Gesetz, so thut Deutschland einen Schritt vorwärts, den Frankreich ihm nicht mehr nachmachen kann, da dieses thatsächlich an der Grenze seiner militärischen Leistungsfähigkeit angelangt ist. Die Uebelgenheit, die Deutschland in seiner größeren Volkszahl besitzt, haben wir uns dann zu Nutzen gemacht. Fragt man sich, ob es überhaupt noch möglich ist, der geplanten Heeresreform aus dem Wege zu gehen, so muß man mit einem entschiedenen „Nein“ antworten. Deutschland ist zu jung und lebenskräftig, um endgiltig auf eine große Rolle im Rathe der europäischen Völker verzichten zu können. Das

wird nimmermehr geschehen und daraus folgt, daß, wenn jetzt die Vermehrung unseres Heeres verworfen würde, sie später — vielleicht erst nach trübren Erfahrungen — doch erfolgen müßte. Wir hoffen, daß der unabweißliche Schritt jetzt geschieht und daß auf dem Wege des deutschen Reiches kein, wenn auch nur vorübergehender Schatten fallen möge.“

Mit Bezug auf die Frage, welche Stellung der Kaiser Wilhelm I. zu dem Projekte, die Einführung der 2-jährigen Dienstzeit betreffend, eingenommen habe, schreibt der officielle „Reichsanzeiger“: „Es ist im Reichstage die Behauptung aufgestellt worden, daß im September 1885 das preussische Staats-Ministerium die Einführung der 2-jährigen Dienstzeit bei dem damaligen Könige befürwortet habe. Diese Mittheilung können wir dahin ergänzen, daß als Kompensation für den Verzicht auf das dritte Dienstjahr bei allen Truppentheilen Stämme von Kapitulanten geschaffen und die dazu erforderlichen Mittel durch Einführung der damals in Frankreich üblichen Stellvertretungsgelder, womit Wohlhabende sich vom Militäre loskaufen konnten, beschafft werden sollten. Dieses finanzielle Auskunfts-mittel verwarf der König jedoch, weil es ihm als unvereinbar mit dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht erschien, während er die Einführung der 2-jährigen Dienstzeit bei gleichzeitiger Erhöhung der Präsenzzeit des Heeres als zulässig anerkannte. Wegen der finanziellen Schwierigkeit kam dieses Projekt aber nicht zu Stande und nur deshalb wurde an der 3-jährigen Dienstzeit festgehalten.“

Der ultramontane Reichstagsabgeordnete Dr. Bieder hat sich jüngst über die Stellung seiner Partei zur Militärvorlage folgendermaßen ausgesprochen: „Dieser Gesetzentwurf ist in seinem jetzigen Umfange für das Centrum unannehmbar; darüber herrscht innerhalb der Fraktion volle Uebereinstimmung. Das Centrum bewilligt nur so viel an Geld und Mannschaften als nöthig ist, um innerhalb der gesetzlich einzuführenden zweijährigen Dienstzeit die gegenwärtige Friedenspräsenzstärke des Heeres aufrecht zu erhalten. Aber darüber hinaus: keinen Mann und keinen Groschen! Falls die Regierung auf dieser Grundlage keine Verständigung sucht, so scheidet die Militärvorlage. Dieser Fall war schon in dem Augenblicke voranzukühen, als Major v. Huene den ihm seitens unserer Fraktion angebotenen Sitz in der Militärkommission ablehnte und zwar aus dem Grunde, weil er die Unmöglichkeit erkannte, auf Grund der Vorlage eine Brücke zur Verständigung der Regierung mit dem Parlamente zu bauen. Wenn die Regierung vielleicht hoffen sollte, daß die abeligen Mitglieder der Centrumsfraktion doch schließlich der Vorlage zum Siege verhelfen werden, so irre sie sich gründlich. Diese Herren verharren fest auf dem Stand-

Feuilleton.

Der Mutter Wille.

Eine Familiengeschichte von Karl Bastrow.

Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

„Ist das Dein letztes Wort, Mutter?“

„Nein, letztes und eher bricht dieses aufgebaute Haus über unseren Häuptern zusammen, ehe ich es zurücknehme!“

Einen Augenblick stand der junge Mann wie zu Stein erstarrt über diesen sündhaften Trost. Dann erwiderte er langsam und feierlich:

„Gut, Mutter! ich gehe und möge der Himmel Dich nicht wegen dieses schweren Wortes zur Verantwortung ziehen. Das menschliche Herz ist großen Irrthümern unterworfen und daß auch Du nicht frei davon bist, hat jener Mensch Dir gezeigt, den Du für einen Ehrenmann hieltest und der ein Schurke im weitesten Sinne des Wortes ist. Tausend Schwiegertöchter zusammengenommen, jede anders geartet und jede von Dir mit Groll und Haß betrachtet, können nicht so viel Schmach in unsere Familie bringen, als dieser Mensch, der die Ehre hatte, sich Dein Schwiegertöchter zu nennen!“

„Das ist vorbei, Du brauchst jenes Mannes nicht mehr zu erwähnen. Die Ehre der Familie ist längst hergestellt! Du weißt, daß ich die Erste war, welche die nöthigen Schritte zur Scheidung that.“

Franz nickte kurz mit dem Kopfe. Dann reichte er der Mutter die rechte Hand. „So lebe denn wohl“, sagte er, „und trage mir nichts nach. Ich gehe. Hast Du mir nichts für Bertha aufzutragen?“

„Du magst sie grüßen und ihr sagen, daß ich mich freuen würde, sie wiederzusehen.“

„Gut! ich werde es ausrichten; ob sie's that, ist freilich die Frage. Bertha geht seit einiger Zeit auch ihren Weg allein!“ Er wandte sich zum Gehen.

„Und höre noch eins!“ fuhr die Müllerin fort, welche auf die letzten Worte nicht sonderlich geachtet zu haben schien; „sage ihr, daß Zimmermeister Oskar, welcher sein Jahr als Freiwilliger bei den Garderegimenten abgedient und hinterher die Prüfung als Zimmermeister bestanden hat, sich sehr häufig nach ihr erkundigt. Er war an den beiden letzten Sonntagen bei uns, hoffte sie zu finden und hat einen Gruß hinterlassen. Du weißt, die Bertha und der Oskar kennen sich noch von der Kinderzeit her!“

Es war ein eigenthümliches Bächeln, mit welchem der junge Mann die eifrig sprechende Mutter ansah. Es lag darin eine Mischung von Triumph, Mitleid und Spott. „Ich will Dir im Vertrauen sagen, liebe Mutter“, erwiderte er, „daß Du gut thust, wenn Du dem Zimmermeister Oskar in Bezug auf Bertha nicht etwa Hoffnungen einflößest, die sich nie verwirklichen können. Soviel ich weiß, hat Bertha bereits gewählt.“

„Wie?“ fuhr die Mutter auf und die Radel zitterte in ihrer Hand vor Ungebuld und Zorn. „Sie hätte gewählt, ohne mich zu fragen?“ Ihr Auge bohrte sich starr und drohend in des Sohnes ruhig lächelnde Blicke.

„Sie wird Dich fragen, Mutter, wenn der rechte Zeitpunkt gekommen sein wird!“

„Hast Du Kenntniß von demjenigen, der es gewagt hat...?“

„Nein, Mutter“, unterbrach der junge Mann die Frage. „Bertha hält ihre Herzgeschichte geheim, woran sie auch sehr wohl thut!“

„Run — gleichviel! ... berichte ihr, was ich Dir gesagt habe. Ohne meinen Willen bekommt sie denjenigen nicht, der es mit Umgehung der Mutter gewagt hat, sich bei ihr einzuschmeicheln. Sage ihr, ich, die Mutter, hätte für sie gewählt und ehe ich einen Finger breit von dem weiche, was ich nach reiflichem Nachdenken für meine Kinder beschloß —“

„Bricht das Haus über Deinem Haupte zusammen, ich weiß es, liebe Mutter!“ unterbrach er sie wieder und damit schritt er rasch zur Thüre hinaus.

Mit glänzenden Wangen schritt er über die Straße hinweg seiner Wohnung entgegen. Sein Blut wallte stürmisch. Es gährte in ihm. Nie hatte das eigenmächtige, herrschsüchtige Verhalten der Mutter ihn mehr verletzt, als heute, wo er mit dem festen Willen gekommen war, eine Versöhnung mit ihr anzubahnen. Seine Erregtheit über die ihm widerfahrne Hartnäckigkeit löste sich endlich in Behmuth auf und als er in das kleine Stübchen der Schwester eintrat, gab sich in seiner Haltung eine tiefe Traurigkeit zu erkennen und in seinem Auge zitterte eine Thräne.

Bertha, welche mit einer Handarbeit beschäftigt vor dem Tischchen saß, auf welchem bereits die Schirm-lampe brannte, erhob sich beim Eintreten des Bruders mit einer raschen Bewegung: „Run, Franz, was sagte

punkte: das Volk kann die Lasten der neuen Vorlage nicht mehr tragen! — Bezüglich der in officiellen Blättern gemachten Andeutung, die Regierung werde, wenn der Reichstag nicht alle Forderungen bewillige, lieber auf die ganze Vorlage verzichten, dann aber rücksichtslos die volle dreijährige Dienstzeit zur Durchführung bringen, gab Dr. Lieber folgende Erklärung ab: „In der Sitzung vom 24. Juni 1890, als der Reichstag bereit war, die damalige Friedenspräsenz um 18,000 Mann zu vermehren, falls die Regierung, dem Windtork'schen Antrage entsprechend, durch Erhöhung der Zahl der Dispositionsurlauber dem Volke Erleichterungen gewähre, hat der Reichskanzler Graf v. Caprivi feierlich versichert: die Regierung wolle diese letztere Bedingung erfüllen, um so dem Reichstage entgegen zu kommen. Ich betone hiermit öffentlich, daß wegen dieser feierlichen Erklärung des Reichskanzlers Graf v. Caprivi die Regierung nicht das Recht hat, die Zahl der Dispositionsurlauber nunmehr wieder zu vermindern oder diese Einrichtung gar ganz aufzuheben. Ich erkläre dem Reichskanzler: das wäre seitens der Regierung ein ganz unerhörter Treubruch dem Reichstage und dem Volke gegenüber. Ein solches Treubruches halte ich den gegenwärtigen Reichskanzler aber nicht für fähig.“

Wie der Reichs-Anzeiger meldet, ist dem Landgrafen von Hessen und dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg seitens des Kaisers der schwarze Adlerorden verliehen worden.

Am 10. Januar wird sich das Kaiserpaar nach Sigmaringen begeben, um dort der Vermählung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Maria von Edinburgh beizuwohnen.

Wie die „Post“ erfährt, haben die Königin von Großbritannien, der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog und die Herzogin von Edinburgh, der Herzog und die Herzogin von Connaught und der Herzog von York seitens des deutschen Kaisers Einladungen zur Hochzeit seiner jüngsten Schwester, der Prinzessin Margarethe, erhalten. Auch das dänische Königspaar wird aus diesem Anlasse in Wien erwartet. Die Königin von Dänemark ist die Schwester des verstorbenen Landgrafen von Hessen, des Vaters des Bräutigams.

Am Sonnabend Abend ist in Berlin der bekannte ultramontane Reichstagsabgeordnete Dr. Reichensperger, Obertribunalsrat a. D., im 82. Lebensjahre gestorben.

Gleich uns bespricht auch die „National-Btg.“ das verfloffene Jahr in sehr pessimistischem Sinne, indem sie u. A. schreibt: „Ob unser auswärtiges Amt noch die Macht besitzt, um die europäische Konstellation beeinflussen zu können, läßt sich nicht deutlich erkennen; man möchte aber fast daran zweifeln, wenn man den sorgvollen Ton vernimmt, mit welchem die Militärvorlage seitens der Regierungsvorsteher empfohlen wird. Dabei hat man gelegentlich der Behandlung von wichtigen Fragen es verschmäht, die öffentliche Stimmung für sich zu gewinnen, obgleich der neue Kurs diese doch so sehr nötig hat. In Preußen führte die im März rekonstruierte Regierung — Graf Eulenburg wurde anstatt des Grafen Caprivi Ministerpräsident — ein Stillleben, in welchem sie sich auch durch den Versuch, die konservative Partei in demagogischem Sinne umzumodeln, nicht lösen ließ. An warnenden Zeichen der Zeit hat es während des ganzen Jahres nicht gefehlt. Die Socialdemokratie bleibt die große Gefahr dieses Jahrhunderts.“

Wie alljährlich, so ist es auch heuer wieder die Hamburgische Handelskammer, welche als erste ihren Jahresbericht veröffentlicht. Mit Bezug auf die allgemeine Geschäftslage während des Jahres 1892 heißt es darin u. A.: „Wenn nicht der Ausbruch der Cholera das Verkehrsleben so schwer geschädigt hätte, würden wir wahrscheinlich über eine Besserung der allgemeinen Geschäftslage zu berichten haben, denn es machten sich auf verschiedenen Gebieten des Verkehrs Anzeichen hierfür bemerkbar. Der schlechten 1891er Ernte in dem größten Theile Europas ist namentlich in Deutschland in dem

verfloffenen Jahre eine weit bessere gefolgt. Auch der Friede Europas blieb ungetrübt und in einigen überseeischen Ländern haben sich die Verhältnisse erfreulicher Weise konsolidirt. Argentinien scheint sich von der Wirtschaft der vorausgegangenen Jahre zu erholen und der Export Europas dorthin hebt sich erheblich wieder. In Brasilien hat die republikanische Regierung in rationellere Bahnen der Wirtschaftspolitik eingelenkt und damit dem Niedergange der Valuta Einhalt gethan. Nachdem der Bürgerkrieg in Chile ein für die fernere Entwicklung des Landes erfreuliches Ende gefunden, hat das Geschäft daselbst gleichfalls einen lebhaften Aufschwung genommen. Auch in Venezuela, wo während des größten Theiles des Jahres blutige Wirren herrschten, die den Wohlstand des Landes geschwächt haben, ist wieder Friede eingekehrt, welcher den Verkehr Europas mit diesem Lande neu zu beleben verspricht. Diesen erfreulichen Erscheinungen stehen allerdings auch andere gegenüber. Die von den Silberinteressenten beherrschte Münzpolitik der nordamerikanischen Union hat den weiteren Preissturz des weißen Metalles nicht aufhalten vermocht. Von der jüngst zusammengetretenen internationalen Münzkonferenz versprechen wir uns keinen Erfolg hinsichtlich der Normirung des Silberpreises; eine solche ist nur von dem natürlichen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage zu erwarten. Deutschland insonderheit wird an der gesunden Grundlage seiner Währung nicht rütteln lassen. Die Valutaregulirung in Oesterreich-Ungarn macht leider nur langsame Fortschritte. Von einer Verbesserung der Währung in dem besrenzten Nachbarstaate wäre aber eine Förderung unserer gegenseitigen Handelsbeziehungen zu erwarten. Der Verkehr unter den europäischen Staaten litt unter den in Frankreich, Spanien, Portugal, der Schweiz, Schweden, Norwegen stattgefundenen Zollserhöhungen. In Rußland haben die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse durch die vorjährige Missernte eine weitere Verschlechterung erfahren. Dagegen nimmt in den Ländern an der unteren Donau die wirtschaftliche Entwicklung einen stetigen Fortgang, der speciell in Bulgarien durch den eifrig betriebenen Bau von Eisenbahnen gefördert wird. Dieses Land, sowie Kleinasien, das durch die mit deutschem Kapitale erbaute anatolische Bahn nach und nach mehr erschlossen wird, versprechen für den europäischen Handel und speciell auch für denjenigen Deutschlands eine immer größere Bedeutung zu erlangen.“

Die Lübecker Eisenbahntg. veröffentlichte dieser Tage ausführliche Mittheilungen über Soldatenmißhandlungen, die sich in Schwerin bei der dortigen Esch-Kompagnie abgepielt haben sollen; am Schwersten belastet erscheinen in dieser sehr peinlich berührenden Darstellung zwei Unterofficiere mit Namen Heiden und Schneeberg. Es steht wohl zu erwarten, daß eine strenge Untersuchung der von jenem Blatte geschilderten Vorfälle stattfinden wird.

Die Ostdeutsche Zeitung, die zuerst den Namen des deutschen Hauses nannte, das in den achtziger Jahren Woffen an Frankreich geliefert hat — es war dies die Firma Steinlin — veröffentlicht nunmehr eine lange, offenbar von sachmännischer Seite stammende Zuschrift, in der darauf hingewiesen wird, daß die deutsche Regierung in den Jahren 1866 und 87 die massenhafte Ausfuhr von Phosphorsäure und Schwefeläther nicht nur geduldet, sondern sogar gefördert habe, obgleich man ganz genau wußte, daß diese Chemikalien in Frankreich zur Herstellung von Pulver benützt werden sollten. Zieht man diese Thatsache in Erwägung, so erscheint allerdings auch das Angebot, welches die Firma Löwe der französischen Regierung gemacht hat, in etwas milderem Lichte.

Die Nachrichten über den in Paris ausgebrochenen Panama-Scandal haben — so berichtet man aus Straßburg — auf die elsäß-lothringische Bevölkerung einen besonders tiefen Eindruck gemacht. Um dies zu verstehen, muß man an die Thatsache erinnern, daß bei Auflegung der verschiedenen Panama-Anleihen in Elsäß-Lothringen mindestens 40 Millionen M. gezeichnet

wurden. Man kann sich denken, wie groß jetzt die Erbitterung ist, wo man erfährt, daß diese sauer erworbenen Ersparnisse in der freivoltesten Weise vergeudet worden sind. Die dabei zu Tage getretene Fäulnis im französischen Staatswesen hat naturgemäß auf die Stimmung der elsäß-lothringischen Bevölkerung eine für das Deutschthum günstige Wirkung ausgeübt. Man sagt sich ganz offen, daß die französischen Verhältnisse nach keiner Richtung hin mehr genügende Sicherheit gewähren, namentlich auch nicht nach der wirtschaftlichen und finanziellen Seite hin. Elsäß-Lothringen ist bekanntlich eines der wohlhabendsten Länder des deutschen Reiches und befindet sich in der günstigsten finanziellen Lage. Daher wird man es bei dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergange jenseitig empfinden, wenn die bedeutenden Kapitalkräfte dieses Landes von nun an mehr und mehr dem deutschen Geldmarkte zugeführt werden.

Schweiz. Die Schweizerische Presse fährt fort, ihre Beser vor dem Ankaufe französischer Waaren zu warnen. So schreibt z. B. die „Zürcher Btg.“: „Der Bedarf an Bildpret, Frischen, Geflügel, Leinwaaren, Konserven, sowie an Kaffee und Zucker werden wir leicht bei anderen Nachbarn decken können und das Gleiche gilt vom Gemüse und dem Obste. Die französischen Waaren sollen zwar etwas feiner sein als die aus anderen Ländern, aber wir hegen zu unseren verehrten Hausfrauen das Vertrauen, daß ihre Kochkunst diesen Unterschied mit Leichtigkeit wird ausgleichen können. Wir sind überhaupt in dem Zollkriege gegen Frankreich sehr auf die Hilfe unserer Frauenwelt angewiesen, die ja bekanntermaßen eine ziemlich weitgehende Vorliebe für französische Artikel besitzt. Aber auch unsere Frauenwelt ist gekränkt worden; die Franzosen haben mit Hintenansehung ihrer sprichwörtlichen Höflichkeit gezeigt, daß sie sich nichts aus der treuen und guten Kundschaft der schweizerischen Frauen machen. Hoffentlich wird daher keine unserer Frauen und Töchter mehr eine Ehre darin setzen, Schachteln und Kisten aus den großen Pariser Magazinen zu erhalten. Große Vortheile boten diese Bezüge ohnehin nicht. Beim Einkaufe von sogenannten Salanteriewaaren, auch wenn es Kleinigkeiten sind, wie z. B. von Seifen und Parfümerien, von Hüten, Stoffen u. s. w. erkundige man sich nach dem Ursprunge der Waaren und lehne französische Erzeugnisse ab. Es ist heute mehr als je eine Ehrensache für uns, die einheimische Industrie zu unterstützen und ihr im eigenen Lande ein größeres Absatzgebiet zu verschaffen. In sehr vielen Branchen bieten die einheimischen Erzeugnisse einen vollen Ersatz für die französischen; man hat es bis jetzt nur nicht gewagt oder nicht wissen wollen. Unsere Stofffabriken arbeiten ausgezehrt und auch die Konfektion hat in den letzten Jahren bei uns einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Zölle für französische Weine dürften so erhöht werden, daß diese gänzlich ausgeschlossen bleiben. Das schadet nichts. Die deutschen, ungarischen und italienischen Weine werden uns über das Ausbleiben der französischen leicht trösten.“

Belgien. Endlich hat sich der Ministerpräsident Beernaert entschlossen, dem Parlamente einen Gesetzentwurf, betreffend die Revision der Verfassung, vorzulegen. Diese Vorlage bestimmt im Wesentlichen: Der Wahlcensus, wie er heute gesetzlich ist, wird abgeschafft. Das Wahlrecht steht künftig allen Staatsbürgern zu, die in einem Hause wohnen, welches mit einer Grundsteuer im Betrage von mindestens 10 Franken belastet ist. Alle Staatsbürger können aber, selbst wenn diese Voraussetzung nicht zutrifft, trotzdem das Wahlrecht erwerben, falls sie sich einer „Wahlprüfung“ unterziehen. Die Ausübung des Wahlrechtes ist obligatorisch, die Nichtausübung desselben wird daher mit Strafe belegt. Den Kommern steht es frei, das allgemeine Stimmrecht einzuführen, sobald sich in beiden Häusern des Parlamentes eine Zweidrittelmehrheit dafür findet. — Durch die Einführung der oben erwähnten „Wahlprüfung“ wül sich die Regierung augenscheinlich die Befugniß sichern,

die Mutter?“ fragte sie, während ein leichtes Roth in ihre Wangen trat.

„Die Mutter ist noch die Alte, Bertha“, antwortete er in mildem Tone. „Was sage ich? die Alte? nein! sie ist noch strenger und unerbittlicher geworden! Das Unglück mit Paffner hat sie nicht gebeugt! nicht einmal als Warnung betrachtet sie's von ferneren Bestimmungen über unser Schicksal abzusehen. Sie läßt sich kein Jota fürzen von ihrem vermeintlichen Rechte, in den Angelegenheiten unserer Herzen das entscheidende Wort zu sprechen!“

„Sie kann Dich und die Elisabeth nicht mehr trennen, Franz; auch hat Gott zusammengefügt!“

„Aber sie kann uns eine Reihe von Hindernissen in den Weg legen“, fuhr der Tischlermeister in unruhigem Tone fort. „Sie wird den Vater maassregeln und quälen, seine Einwilligung zu versagen. Se ihu's Bertha! Verlaß Dich darauf! ich kenne die Mutter!“

Die Schwester blickte traurig vor sich nieder. Daß der Bruder recht hatte, fühlte sie nur zu sehr und in demselben Grade fiel der Gedanke an ihr eigenes ungewisses Liebesglück ihr schwer auf's Herz. In zagenem Tone fragte sie:

„Und hast Du in Bezug auf meine Zukunft der Mutter einige Andeutungen gemacht, Franz? Du hattest es mir versprochen!“

„Das habe ich, Schwester! allein Deine Ausichten sind so trostlos, wie die meinen. Die Mutter war beinahe außer sich bei dem bloßen Gedanken, Du könntest ohne sie eine Wahl treffen. Den Zimmermann Oskar, das verliebte Subjekt, das bereits beim Militär nichts getaugt und nur durch wer weiß welche Hilfsquellen

sei leidliches Examen zuwege gebracht hat, will sie Dir oktroyiren. Und ehe sie nur im geringsten nachgibt, bricht das Haus über ihrem Kopfe zusammen; das sind ihre eigenen Worte!“

Die junge Frau schauderte leicht zusammen. Nach einer Pause tiefen Nachdenkens nahm sie die Arbeit wieder auf, während Franz gleichfalls in schweremüthiges Sinnen versunken ihr gegenüber saß.

Es war den Tag über trübes Wetter gewesen. Ein eifig kalter Regen sickerte herab. Früher als gewöhnlich war der Abend hereingedunkelt und in demselben Grade nahm das Unwetter zu. Der Wind heulte in heftigen Stößen um das Haus. Der Regen prasselte in dicken Tropfen gegen die Fenstercheiben. Zuweilen krachte ein Dachziegel zersplitternd auf das Straßendpflaster nieder. Allmählig steigerte sich der Sturm zum Orkan. Die Wanderer draußen mußten sich gegen die Häuser stemmen, um nicht fortgerissen zu werden. In immer größeren Massen stürzten die Dachziegel herab. Hier und dort folgte ein schadhafter Schornstein. Man vernahm von der Straße herauf Geschrei und Getümmel, wie bei entstandenen Unglücksfällen. Dann senkten sich plötzlich ganze Wolkenmassen herab. Das Rauschen des Regens, das donnerähnliche Geheul des Sturmes, das klirrende Zersplittern der Fenstercheiben vereinten sich zu einem grauenhaften Concert. Pfeilschnell trieb das Wasser in den zu Wägen angeichwollenen Rinnsteinen die Straße hinab. In der Mitte des Straßendammes hatten sich kleine Seen gebildet, in deren unruhigem Spiegel die Laternen ihren flackernden Lichtschein tanzen ließen.

„Wela' ein Unwetter, Franz!“ nahm die Schwester nach einer langen Pause das Wort.

Franz nickte still vor sich hin. Es schien, als sei er mit Gedanken beschäftigt, die mit der stürmisch aufgeregten Natur im Einklange standen. Sein Auge blickte starr und düster und die Stirn war von Furchen durchzogen. Blöthlich schreckte er zusammen und sein Auge richtete sich in gespannter Erwartung auf das Antlitz der Schwester, die gleichfalls in die Höhe gefahren war.

„Hast Du's hingeln gehört! Bertha?“ fragte er rasch.

„Ja!“ klang es zurück; „wer kann es sein in dem Unwetter? Ich fürchte mich beinahe, zu öffnen!“

Franz war schon aufgesprungen, hatte die Lampe ergriffen und trat nun mit derselben auf den Korridor hinaus. In demselben Augenblicke ertönte die Glocke hell und scharf zum zweiten Male.

„Der hat's eilig!“ brummte Franz, dem inzwischen die Schwester auf dem Fuße gefolgt war und schob hastig den Kiegel zurück. Die Thür flog auf und der bleiche Schimmer der Lampe fiel auf das kredenztische Antlitz einer in ein großes wollenes Tuch gehüllten Frauengegestalt, die buchstäblich vom Regen triefte.

„Karoline! Sie sind es?“ rief Franz, das Dienstmädchen seiner Aelttern erkennend.

„Ach! Du mein lieber Heiland! . . .“ jammerte die Angeredete und schlug wie in voller Verzweiflung die Hände zusammen. „Ach! Herr Kraft! . . . Herr Kraft!“ . . . kommen Sie geschwind mit mir und auch Sie, liebes, gutes Fräulein Bertha! Madame — wolle' ich sagen. Mein Gott! ich weiß ja nicht, wo mir der Kopf steht! kommen Sie nur gleich mit! der Herr . . . der Herr!“ (Fortsetzung folgt.)

allen ihr freundlich gesinnten Personen das Wahlrecht verleihen zu können.

Russland. Eine Korrespondenz aus Petersburg besagt: Der Eindruck, den der Panama-Standal hier selbst hervorruft, ist um so peinlicher, als man noch gar nicht absehen kann, wie sich die Angelegenheit weiter entwickeln wird. Die russische Presse bewahrt jedoch, heute sowie am Anfange der Krisis, Frankreich gegenüber eine durchaus korrekte Haltung, indem sie einen Unterschied macht zwischen der französischen Nation und den Persönlichkeiten, die in so großer Anzahl durch jene Enthüllungen kompromittirt wurden.

Amerika. In Buenos-Ayres ist die Regierung angeblich einem Komplote auf die Spur gekommen, dessen Zweck es war, die Stadt an verschiedenen Punkten gleichzeitig in Brand zu stecken.

Neueste Telegramme.

Flensburg, 1. Januar. Ein orkanartiger Schneesturm wüthet in Nordischleswig. Es werden Verkehrsstörungen befürchtet. Die Ostseehäfen melden Hochwasser.

Vern, 1. Januar. Gelegentlich des heutigen Neujahrsempfanges des diplomatischen Korps durch den Bundespräsidenten gab der französische Gesandte Arago dem Wünsche Ausdruck, daß der hoffentlich nur momentane Bruch die traditionellen Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz nicht völlig vernichten möge; der Tarifkrieg könne nicht andauern; gegenwärtig sei Mäßigung beider Theile erwünscht.

Wien, 1. Januar. Die Neujahrsbetrachtungen der hiesigen Blätter befunden hinsichtlich der inneren politischen Verhältnisse eine gedrückte Stimmung. Bei der Umschau im Auslande wird das Dichterwort citirt: „Untröstlich ist's noch allerwärts.“

Bukarest, 1. Januar. Der Minister des Auswärtigen, Lahovary, verlas gestern in der Kam-

mer den am 27. v. M. abgeschlossenen Ehevertrag zwischen dem Prinzen Kronprinz und der Prinzessin Marie von Edinburgh. Die Präsidenten der Kammer und des Senates theilten ferner mit, sie seien von dem Könige eingeladen worden, bei der Hochzeitsfeier in Sigmaringen das Parlament zu vertreten. (Beifall.) — Der König gedankt am 6. d. Mts. zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Sigmaringen abzureisen.

Eine ernste Betrachtung.

In unserem Rückblicke haben wir dargelegt, daß das verfloffene Jahr nur wenige der zahlreichen Hoffnungen, die man auf dasselbe setzte, erfüllt, dagegen uns manch' bittere Enttäuschung bereitet habe. Angesichts dieser bedauerlichen Thatsache erhebt es sich die Frage, daß sich jeder die Frage vorlegt: „Bist du nicht auch schuld daran, daß dies alte Jahr so wenig brachte? Hast Du nicht auch hier und da gefehlt und deinen Mitmenschen zum Schaden und Aerger gelebt?“

Friede auf Erden! Bis jetzt überall Haber, überall Reid! Wenn wir nicht selbst beginnen, uns zu ändern, dann wird der Friede auf Erden wohl schwerlich einziehen. Viel weniger Streit aber würde es sicher unter uns geben, wenn wir die versöhnliche Stimmung, an die uns ebenfalls die Neujahrsglocken gemahnen, dauernd fest halten wollten; wenn wir im neuen Jahre immer nur gute und reine Zwecke zu erfüllen suchten und mit der Kraft der eigenen Ueberzeugung weite und duldsame Herzen verbänden, die es gut meinen mit jedem Menschenkinde!

Zu den brennenden Fragen, deren Lösung das Jahr 1892 der Zukunft überlassen hat, gehört auch eine bessere Organisation des Handwerkes. Unter dem langen Drucke des Erwerbslebens ist das Gefühl des Unbehagens unter den Handwerkern fast allgemein verbreitet. Man vereinigt sich wohl zu Genossenschaften, klagt sich aber darin nur seine Noth und ist in größter Unklarheit über die Mittel und Wege, wie den bestehenden Uebelständen abgeholfen werden kann.

Die alten Fäuste sind insonderheit an der weiteren Ausbreitung der Arbeitsteilung, der Maschinen und des Großkapitals und an der durch Eisenbahnen erleichterten Beweglichkeit von Menschen und fertigen Handelsprodukten zu Grunde gegangen.

Der Hauptirrtum der deutschen Handwerker besteht darin, daß sie die Wiederherstellung besserer Zustände immer nur von außen und nicht von innen erwarten, daß sie die Gesetzgebung fortgesetzt reformiren wollen, sich aber selbst zu ändern keine Hand anlegen. Der gute alte Spruch: „Handwerk hat einen goldnen

Vermischtes.

Babeä. Am 27. December verlangte, so meldet die „Eisenb. Ztg.“, der Kaufmannslehrling Goldhorn von seinem Principale Steinbeck, daß er ihm von seiner Lehrgeld ein Vierteljahr schenke. Herr Steinbeck wies dies Ansuchen zurück. Nun schloß der Lehrling, nachdem er noch eine zweite abschlägige Antwort erhalten hatte, mit einem scharfgeladenen Revolver auf den Principal. Die Kugel ging glücklicher Weise fehl. Steinbeck flüchtete aus dem Comptoir und schloß den Lehrling ein. Die herbeigerufene Polizei nahm den jungen Mann, der der That geständig war, fest.

Saarbrücken, 31. December. Nach der „Saarbrücker Zeitung“ sriktten bei der gestrigen Nachmittagsfahrt auf 10 Inspektionen 5673 Mann. Heute Morgen betrug die Zahl der Strikenden im Ganzen über 15,000, mehr als die Hälfte der Belegschaft. Der Oberpräsident Raffe und das Landratsamt in Saarbrücken ließen auf allen Straßen Polizeiverordnungen anschlagen. Auf der Straße „Rathbach“ fanden große Ausschreitungen und Streitigkeiten zwischen den Strikenden und den Ansahrenden statt.

Aus Todtnau im Schwarzwalde wird berichtet, daß ein Waldhüter im nahen Rothwunsenwalde mehrere Wölfe gesehen habe. Der Mann behauptet auf das Bestimmte, eine Lausjung sei ausgeschossen, zumal in der Nähe kein Hof sei, von dem etwa Hunde entlaufen sein könnten. Seit Jahren hat man von einem Auftreten der Wölfe in diesem Theile des Schwarzwaldes nichts mehr gehört.

In Wien ist in der Christnacht die 63jährige Kaiserin Margalena Bobuschel, die in einem Wankarbenstübchen einsam und elend lebte, in ihrem Bett verbrannt.

Boden* ist nur für diejenigen wahr, welche selbst einen guten Grund gelegt haben und als lebendige Kräfte darauf schaffen.

Da wird fortwährend das Ideal des früheren deutschen Handwerksmeisters geschädert, der infolge von Zwangsinnovationen von unwürdiger Konkurrenz befreit geblieben sei und stets über gute Gesellen und gute Lehrlinge verfügt habe.

Doch zurück zur Allgemeinheit! Die große Mehrzahl der Menschen verlangt nach neuen rettenden Thaten und wartet auf Regierungs- und Systemwechsel oder auf äußere politische und sociale Umwälzungen. Es kann jedoch nicht nachdrücklich genug immer und immer wieder betont werden, daß wir eine anhaltende Wohlfahrt der Nation nur von innen heraus erwarten dürfen, wenn Jeder an seiner Stelle die Welt anders und besser zu gestalten hilft; denn das Schicksal der Gesamtheit hängt von den Anstrengungen und Opfern jedes Einzelnen ab.

Allen Halben, Bauen, Frauen Schenke Kraft und Selbstvertrauen Und Befinnung doch einmal! — Wie oft haben wir unsere mahnende Stimme erhoben und auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß die öffentlichen Kämpfe über Fragen der inneren Politik mit weniger Haß und Leidenschaft geführt werden.

Ob diese neue Warnung etwas helfen wird? Vielleicht, vielleicht auch nicht! Egon W.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Se. königl. Hoheit Prinz Georg ist am 1. Januar Nachmittags von Berlin nach Dresden zurückgekehrt. — Am Neujahrstage geruhten Ihre königl. Hoheiten Nachmittags von 1 Uhr ab im Residenzschlosse die üblichen Glückwünschungscoürens der am königl. Hofe vorgestellten fremden und einheimischen Herren vom Civil und vom Militär anzunehmen. Am Abend 8 Uhr fand vor den Prinzen, sowie vor den königl. Hoheiten den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses in einer Präsentationscoure die Vorstellung der neu angemeldeten Damen und Herren statt, auf welche eine große Assemblée folgte, die in den Paradenhallen abgehalten wurde und zu welcher die Hofgesellschaft durch gedruckte Ansfage eingeladen worden war.

Der Vorsitzende des städtischen Armenamtes, Stadtrath Kunze, verabschiedete sich in einer am 28. December abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für Armenwesen nach einer fast 20jährigen segensreichen Thätigkeit und der fest-

Seit Wochen bettlägerig, hatte sie sich wahrscheinlich in einem Schnellzuger neben ihrem Läger Thee bereiten wollen. Am 26. December stieß sie die Feuerwehr in den glimmenden Resten des Bettes die halbverkohlte Leiche der Unglücklichen.

Kloisburg b. Rumburg (Böhmen). Eine drahtliche Zuredhtweisung erfuhr kürzlich in einem hiesigen Gasthause ein Tische, der sich daselbst ein Glas Bier bestellte, aber ein Glas verlangte, aus dem noch kein Deutscher getrunken habe. Die Kellnerin meldete dies dem Wirtze, der ohne Zögern dem czechischen Gäste ein . . . anderes Geschirr vorlegte, mit der Versicherung, daß daraus noch kein Deutscher getrunken habe. Unter dem Hohngelächter der übrigen Gäste verließ darauf der czechische Nationalheld das Lokal.

Salzburg. Lehrer Dutler aus Fusch bei Zell am See, der auf der Gemspärtsche am Archenfogel in eine Windlawine gerieth (siehe Nr. 153), ist nunmehr todt aufgefunden worden. Das Auffuchen und Bergen des Verunglückten, an welchem sich 20 Jäger und Bergführer, sowie Gondarnen theilnahmen, war höchst schwierig und gefährlich.

Salzburg. In der hiesigen Domkirche, so erzählt die „Salzb. Chronik“, fand man in der letzten Zeit täglich in der Früh das „Ewige Licht“ ausgebrannt. Man vermutete, daß der Refektor das Del, anstatt es einzufüllen, für seine Zwecke verwende und wollte ihn trotz seiner Unschuldsbetheuerungen entlassen. Schließlich prägte man die Sache doch noch einmal und der Domdechant selbst setzte sich unbemerkt in einen Stuhl des Presbyteriums. Wie erlauchte er aber, als etwa um 10 Uhr eine gewaltige Rattte an dem Seile, woran die Kappel

hängt, herunterstürzte, das Del ausfoss und wieder in ihre Dachboden-Reserve zurückkehrte. — Utrecht. Infolge falscher Weichenstellung lief am ersten Weihnachtstage auf der Station Blumen ein Güterzug in voller Fahrt in ein todtcs Geleise. Die Lokomotive und ein halbes Duzend Güterwagen wurden ganz zertrümmert und der Zugführer getödtet.

London. Eine eigenthümliche Predigt hat am ersten Weihnachtstage der Kanonikus French Bilar der Allerheiligen Kirche in Kensington Park, gehalten. Auf der Kanzel angekommen, erklärte der Pastor, nachdem die üblichen Gebete gesprochen waren, daß er nicht einen eigenen Text aus der Bibel zum Gegenstande seiner Predigt machen wolle. Er werde sich vielmehr damit begnügen, den ersten Leitartikel der „Times“ vom letzten Sonnabend zu verlesen. Und das that er. Die „Times“ selbst denkt die Nachricht mit Wohlbehagen ab. „Wo bleibt da die Bemerkung eines englischen Richters“ sagt sie: „Wer in der Welt fragt etwas danach, was die Presse schreibt?“ Der betreffende Artikel der „Times“ behandelte die Frage, ob das wirkliche Christenthum Fortschritte mache.

Newyork, 29. December. Von dem bei der Explosion auf Long Island Verwundeten sind fünf gestorben. Der Ueberder Explosion wurde auf wunderbare Weise gerettet.

Newyork. Während in Bowling Green (Kentudy) am 28. Dec. vor dem Gerichte gegen einen Neger namens Harper, der ein Fechtalein Anderson vorgezwängt hatte, verhandelt wurde, marschirten 1000 Mann vor das Gerichtsgäude. Einige begaben sich in den Gerichtssaal, schloffen Harper mit Gewalt hinaus und hängten ihn an einen Baum, anderthalb Kilometer von der Stadt entfernt auf. Darauf ging die Menge ruhig auseinander.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Stadtraths zu Dresden vom 28. d. Mts. ist am 3. November ds. J. ein aus Dresden stammender langhaariger, gelber, männlicher Wolfshund (Schottischer Race), ungefähr 1 1/2 Jahr alt, wegen verdächtigen Erscheinungen in das Spital der hiesigen thierärztlichen Hochschule eingeliefert worden, und daselbst an der Tollwuth verendet, weshalb aber die bereits unterm 29. Oktober d. J. Seiten des Stadtraths verfügte Hundesperre bis zu und mit dem 3. Februar 1893 verlängert worden.

Mit Rücksicht hierauf sind daher auf Grund von § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betreffend, sowie § 26 der Sächs. Ausführungsverordnung dazu vom 9. Mai 1881 innerhalb der Gemeindefinzen und bez. selbstständigen Gutsbezirke von

- Briesniz, Kemnitz, Leutewitz, Cotta, Omschwitz, Burastädte, Ockerwitz, Gompitz, Löbtau, Raugwitz, Wölfnitz, Nieder- und Obergorsitz, Neunimptsch, Kösthal, Ober- und Niederpfefferwitz, Pottschappel, Schiedau, Birlikat, Gittersee, Alt und Neuschütz, Dölitzsch, Plauen Cunnersdorf, Bannwitz, Gutschütz, Kais., Rößnitz mit Rosentitz, Gostritz, Wockritz, Kleinpfeitz, Räcknitz, Ischertnitz, Leubnitz, Neustra, Reich, Prohlitz und Torna

alle Hunde bis zu und mit dem 3. Februar 1893 festzulegen (anzuflecken oder einzusperrten).

Der Befehl gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulforbe versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde ohne von der Ortspolizeibehörde ertheilte Erlaubnis aus dem durch obengenannte Orte gebildeten Sperrbezirke nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest eingeschnürt, mit einem sicheren Maulforbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh, und von Jagdhunden bei der Jagd, wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit ihrer Verwendung bez. außerhalb des Jagdreviers festgelegt, oder mit einem sicheren Maulforbe versehen, an der Leine geführt werden.

Alle Hunde, welche innerhalb des obenbezeichneten Sperrbezirktes frei umherlaufend betreten werden, sind einzufangen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Die Einschließung darüber, ob solche frei umherlaufend betretene Hunde zu tödten sind, behält sich die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft, an welche deshalb unverzüglich Anzeige zu erstatten ist, für jeden einzelnen Fall vor.

Jedoch werden die Ortspolizeibehörden auch ermächtigt, umherlaufende Hunde, deren Einfangen mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, ohne Weiteres erschießen oder auf sonst geeignete Art tödten zu lassen.

Zur Kontrolle darüber, daß den vorstehenden Bestimmungen nicht entgegen gehandelt werde, haben die Ortspolizeibehörden öftere Umgänge des Kavalliers anzuordnen und dafür, daß solche gehörig stattfinden, in Gemäßheit von § 26 Abs. 1, 2 und 3 der Kompetenzverordnung vom 23. August 1874 Sorge zu tragen. Verdächtige auf Tollwuth hin deutende Erscheinungen an Hunden oder Raben sind sofort zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde zu bringen, welche letztere ihrerseits ungehäumt Anzeige an die Königl. Amtshauptmannschaft zu erstatten hat.

Zu widerhandlungen gegen die bezüglichen Vorschriften werden, insofern dieselben nicht als Vergehen gegen § 328 des Reichsstrafgesetzbuches zu ahnden sind und daher Gefängniß bis zu einem Jahre einzutreten hat, auf Grund von §§ 65, 4 und 66, 4 des obgedachten Gesetzes vom 23. Juni 1880 bestraft.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altsadt, am 30. December 1892.

[29] Dr. Schmidt. Baska.

Bekanntmachung.

Nachdem auf Anordnung der Königl. Amtshauptmannschaft die Einzeichnung der Vorgärten in den hiesigen Bebauungsplan und einige Veränderungen im Bauregulative vorgenommen worden sind, so liegt beid. zur Einsichtnahme für die Beteiligten von heute an 14 Tage lang im hiesigen Gemeindeamt aus.

Trandeburg, den 2. Januar 1893.

J. E. Vogel, G. Borst.

[25]

Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die in Elmlich bei Bilsdruff sehr günstig gelegene Gierlich'sche Wirtschaft, deren aus Wohnhaus nebst Stallung und Scheune bestehende Gebäude mit 9000 Mark Brandasse versichert sind und welche im Ganzen 2 Hektar 4,9 Ar groß und mit 109,59 Steueranteilen belegt ist, soll sofort verkauft werden.

Rechtanw. wollen sich bis zum 15. Januar 1893 an den Unterzeichneten, welcher zu jeder Auskunft bereit ist, wenden.

Dresden, am 29. December 1892.

Der Konkursverwalter:

Rechtsanwalt Gustav Müller, Waisenhausstr. 35, II.

[26]

Staatl. genehm. u. unter Aufs. d. höh. Kult.-Minist. stehende

Vorbereitungs-Anstalt

für die Prüfungen bei der R. D. Reichspost u. R. S. Staats-Eisenbahn, sowie zur Berechtigungserwerbung f. d. einj.-freiwill. Dienst l. d. R.-Armee.

Neue Kurse: 7. Januar u. 8. April 93. Nur 60 Schüler finden im Internat Aufnahme. Unbed. 2jähr. Kurs für Konfirm.; für die einj.-freiwill. Prüfungen 3 jähr. Kurs. — Günstigste Beurth. d. Anstalt v. d. Schulrath Grallisch. 106 Schüler best. Bez. d. Prüfungen. Anmelde. bald erbeten.

Nähere Auskunft durch

Alfred Pache, Dir., Pl. a. D., Land. d. höh. Schulamts.

Langebrück l. S., im Roddr. 92.

[7]

Bekanntmachung.

Es ist das Gerücht verbreitet, ich wolle meinen Wohnsitz nach Dresden-Neustadt verlegen. Dieses Gerücht ist falsch, meine Wohnung befindet sich Dresden-Altsadt, Walpurgisstraße 16, part., und werde ich meine Praxis in der bisherigen Weise ausüben.

Dresden, am 1. Januar 1893.

E. H. Peschel, Königl. Bezirksstierarzt.

[24]

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Grundstücks Kat.-Nr. 5 zu Neustra ist die hiesige Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dagegen ist die in dem Grundstück Kat.-Nr. 5 zu Leuteritz ausgebrochen gewesene Maul- und Klauenseuche wieder erloschen.

In Gemäßheit von § 2 der Verordnung, die zur Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche zu ergreifenden Maßregeln betreffend, vom 10. August d. J., wird Solches hiermit bekannt gemacht.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altsadt,

am 29. December 1892.

Dr. Schmidt.

Baska.

[13]

Bekanntmachung.

In Ralschendorf, Kataster-Nr. 23, ist die hiesige Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt

am 2. Januar 1893.

v. Thielau.

[38]

7 B. Sbl.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Paul Friedrich Vallat, Kaufmann, eingetragenen Grundstücke, als:

- a) Folium 522 des Grundbuchs, Nr. 468a des Flurbuchs für Viehchen und Nr. 72G des Grundkatasters, bestehend in Wohn- und Seitengebäude, sowie Hofraum, geschätzt auf 25,000 Mark und
- b) Folium 523 des Grund- und Nr. 468b des Flurbuchs für Viehchen, nach dem Flurbuche 9,3 Ar groß und eine Baustelle, früher Feld, bildend, geschätzt auf 2000 Mark.

— beide Grundstücke in Viehchen an der Großenhainerstraße Nr. 11 b gelegen und als Ganzes auf 29,600 Mark geschätzt, sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Lothringer Straße l. I., Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden und es ist

der 13. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie

der 26. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr, als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 7. November 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b.

Dr. Reubert.

Sänger.

[1]

Holz-Versteigerung.

Kreier Revier. — Gasthof „zum Auer“.

Dienstag, den 10. Januar 1893, Vorm. 1/2 10 Uhr.

- 7 birchene, 47 sichte und 864 kieferne Stämme v. 10 bis 30 cm Wittenst.,
- 83 eichene, 4 buchene, 11 birchene u. 335 kieferne Röhler v. 9 bis 42 cm Stärke,
- 654 sichte u. 299 kieferne Derbstangen v. 8 bis 15 cm Unterst.,
- 1982 " " 60 " Reißstangen von 2 bis 7 cm Unterst.

Auf den Schlägen der Abtheilungen 9 u. 11 u. in Partierungen der Abtheilungen 21—27, 35, 37, 40, 49 und 55.

Mittwoch, den 11. Januar 1893, Vorm. 1/2 10 Uhr.

- 2 Rm. rothbuchene u. 90 Rm. kieferne Brennweite,
- 8 " birchene, 3 Rm. sichte u. 194 Rm. kieferne Brennknäppl,
- 1 " u. 79 Rm. kieferne Keste,
- 1,5 buchene, 2,4 sichte u. 84,5 kieferne Wellenbündel Reisig,
- 1 kieferner Langhaufen l. Gl.
- 7 Rm. sichte u. 194 Rm. kieferne Stöcke. Auf den Schlägen der Abtheilungen 26 u. 54.

Auf den Schlägen der Abtheilungen 9 u. 11 u. im Einzelnen der Abtheilungen 25, 26, 35, 37 und 45—49.

Königl. Forstrevierverwaltung Kreier und Königl. Forstrentamt Moritzburg, am 27. December 1892.

Schmidt.

Rittelbach.

[37]

Allgemeine Affecuranz in Cries.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:

46 Millionen 72 Tausend 386 Gulden 88 Kreuzer.

Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-Versicherung.

Polizen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich

Die Haupt-Agentur in Dresden:

Bruno Bäger, Ellasser Str. 5,

Eingang auch Sachsen-Allee Nr. 6 (Fernsprecher 3639),

sowie die Agenturen:

R. Seeger in Blasewitz, Maurermeister Moritz Hoyer in Bilsdruff, C. G. Buscher in Siebenlehn, R. H. Schulze in Crieswitz, Fabrikant F. A. Steude in Pennrich, Aug. Wilh. Feller in Klein-

[4] wolmsdorf, Bernhardt Brauer in Großenbain.



Dresdner Bank.

DRESDEN. Kapital 70,000,000 Mark. BERLIN.
Reservefonds 13,000,000 Mark.

Unser **Wechsel-Komptoir** besorgt unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den **An- und Verkauf** von börsengängigen **Effekten**, ausländischen **Noten** und **Geldsorten**.

Die **Koupons-Kasse** vermittelt die Einlösung **sämmtlicher Coupons**, **Dividendscheine** und **jahrbaren Effekten**, die **Einholung neuer Couponsbogen**, den Umtausch von **Interimsscheinen** in definitive Stücke.

Die **Effekten-Depot-Kasse** übernimmt offene und geschlossene Depots zur Aufbewahrung und Verwaltung, die Kontrolle der Ziehungen etc.

Die **Depositen-Kassen, Wilsdrufferstrasse 8** und **Pragerstrasse 39**, von welchen die für den Depositenverkehr zur Zeit geltenden Bestimmungen und **Chequbücher** in Empfang genommen werden können, vergüten in provisorischer Rechnung für **Baareinlagen**, ohne vorherige Kündigung rückzahlbar, **1 1/2 % p. a.**, während Einlagen mit festgestellter

einmonatlicher Kündigung mit	2 %	} für's Jahr
dreimonatlicher Kündigung	2 1/2 %	
sechsmonatlicher Kündigung	3 %	

bis auf Weiteres verzinst werden.

Dresden, den 1. Januar 1893.

Dresdner Bank.

Kleider-Stoffe,

einfarbig, karrirt, gestreift und brochirt, Robe 4, 5, 6, 6 1/2, 7 1/2 Mf. u. f. w.

Schwarz Cachemir (reine Wolle), so wie schwarze

Mode-Kleiderstoffe, sehr elegant, als: gestreift, gebümt etc., Robe 6 1/2, 7, 8, 9 Mf. etc.

Lama,

neueste, gestreifte und karrirte Muster zu Kleidern, Röcken, Jacken, Blousen, Meter 175, 200, 225, 250 Pf. etc.

Rocklama und Flanelle, sowie Halbtuche zu Frauenkleidern, das Meter von 110 Pf. an.

Fertige Anzüge

(Blouse und Rock) aus Halb-lama oder Barchent gearbeitet, Stück 6 und 6 1/2 Mf.

Fertige Röcke

von Kleider-Barchent oder Lustre, mit breiter Falbel, Stück 3 1/2 Mf., 4 Mf.

Fertige

Barchent-Blousen

in vielen schönen Mustern, Stück 2 Mf., 2,25, 2,50 Mf. etc.

Kinder-Blousen,

1,50 Mf., 1,75 Mf., 2 Mf.

Kinder-Röckchen

mit Leibchen, Stück 85, 95 Pf.

Barchent-Jacken

für Frauen, Stück 140, 180 Pf.

Lama-Jacken,

Stück 2,50, 3,80 3 Mf.

Barchent-Gewden

für Männer und Frauen, Stück 140, 150, 175 Pf. etc., für Knaben und Mädchen von 60 Pf. an.

friedr. Paul Bernhardt,

Dresden, Schreiberstraße 3.

Allen unseren werthen Kunden, Freunden und Bekannten
die besten Wünsche zum neuen Jahr.

Dresden, den 1. Januar 1893.

Eduard Seifert u. Frau,

Zuchtviehgeschäft

[32]

Ein gesundes und glückliches Neujahr

wünschen ihrer werthen auswärtigen Kundenschaft

Gebrüder Naumann,

Dresden-N., Albertstraße.

[30]

Ein Gut,

1 Stunde von Pirna, in bester Bodenlage, 47 Acker Feld und Wiese, 5 Acker Wald, Gebäude massiv, mit vollständigem Inventar und aushaltendem Wasser, auszug- und herbergsfrei, vorgerückten Alters des Besitzers wegen sofort zu verkaufen. Näher beim Besitzer **Moritz Fiedler, Dorf Wehlen.** [34]

Zinshaus-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines andern Grundstücks verkaufe ich mein 3stöckiges massives, zu jedem Geschäft passendes Zinshaus mit 9 Wohnungen, hübschem Garten und Hofraum in gesunder Lage **Kaig** **Altes Nähere im Restaurant z. Eibschlößchen, Kaig d. Dresden.** **Louis Müller.**

Für Schmiede!

Wegen Platzmangel verkaufe meine nur 6 Monate gebrauchte **Seulenbohrmaschine**, sowie sämtliches noch vorhandenes **Schmiedewerkzeug** zu niedrigerem Preise.
Ublemann, Buchholz b. Moritzburg.

Leder

für Sattler, Tischler, Buchbinder, Schuhmacher, und technische Zwecke empfiehlt billigst die Lederhandlung
Herrmann, Dresden-Altstadt, Schreiberstraße 4.

Offerte!

Malzkeime, belle, à Str. Mf. 6.—,
Futtermehl " " " " 6.20,
Roggenkleie " " " " 5.10
Weizenkleie " " " " 4.50,
ferner Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- u. Gerstenschrot offeriren billigst
Emil Sauer & Co.,
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung.
Dresden-N., Heinrichstr. 16. pt.

Ziegenfelle etc.

kauft für höchste Preise **J. Gmeiner, Dresden, Annenstr. 20, Ecke Flemmingstr. 1.**

Starke Ferkel

verkauft **Rittergut Nickern.**

7jähr. Pferd, nur auf's Land billigt zu verkaufen.

[23] **Loschwitz, Plattstr. 93, I.**

Schlitten.

Zwei Kallenschlitten, passend f. Fleischer, desgleichen ein Lohndatsche Schlitten mit Bodprekord zu verkaufen b. **H. Schäfer, Dresden, Moritzburgerstraße 1.** [11]

Billigste Gelegenheit

eine neue Nähmaschine für 50 Mf. zu kaufen bei **Seidel, Kammerstr. 19, IV.**

Gold. Armbänder,

Uhrketten, Ringe u. f. w., neueste Muster, große Auswahl.
Altes Gold und Silber, sowie Ringe werden gekauft und auch in Zahlung genommen bei **Juwelier Franz von Schlechtliener, Annenstr. 31, Dresden.**

8-10,000 Mf.

sichere Hypothek, von Selbstverleihen sofort oder später gesucht. Zinsen pünktlich, auf Wunsch auch voraus. Alles Nähere im **Restaurant zum Eibschlößchen, Kaig b. Dresden.** **Louis Müller.**

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Coilette und Handarbeiten.



Jährlich:
24 Nummern mit
2000 Abbildungen,
18 Schnittmuster
Beilagen mit 150
Muster-Darstellungen,
12 große
farbige Moden-
blätter mit 80-90
Figuren.

Preis vierteljährlich 1 Mf. 25 Pf. — 75 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u.
Postämter n. Probe-Nummern gratis und
franco bei der Expedition
Berlin W. 35. — Wien I, Operng. 5.
Mit jährlich zwölf
großen farbigen Modenbildern.

Strohnet-Maschinen- Näherinnen

erhalten außer dem Hause lohnende Beschäftigung und große Posten.

A. J. Welsch, Dresden, Siretstraße 7. [33]

Kutscher-Gesuch.

Suche für mein Baugeschäft zum ersten Februar oder später einen erfahrenen zuverlässigen Kutscher.

[28] **Wilb. Kunath, Langebrück.**

Wirthschafterin-Gesuch.

Suche ein in der Landwirtschaft erfahrenes, nicht zu junges, einfaches, gewandtes Mädchen zur Unterstützung meiner Tochter. Selbige hat Familienanschluss. Eintritt bis spätestens am 1. April nach Uebereinkunft, auch früher.

Moritz Rühle, Gutabef., Goppeln bei Loschwitz. [27]

Ein großer grauer Hund, weiße Brust ist

zugelaufen.

Abzuholen **Röhschubroda, Höppler's Ziegelei.** [21]



Landwirthschaftl. Verein Pößendorf.

Versammlung.

Mittwoch, 4. Januar, Abds. 6 Uhr. Vortrag des Herrn Dr. von Littrow-Dresden: „Ueber Dairylehntassenvereine“. Gäste sind willkommen. **D. Dorf.**

Sonntag, Lden 8. Januar,

wozu ergebenst einladen
Anfang 7 Uhr. **d. B.**

Zum Hohen Neujahr Kasino im Deutschen Haus zu Röhrsdorf (Anfang 6 Uhr)

wozu freundlichst einladet **d. B.**

Herzlicher Dank.

Für die überaus großen und vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns während der Krankheit, sowie beim Begräbniß unseres guten Vaters, des Tischlermeisters **Friedrich Moritz Böhme**, zu Theil geworden sind, sagen wir hierdurch allen Theilnehmern von Nah und Fern unsern innigsten und aufrichtigsten Dank.

Däniken, am 1. Januar 1893.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Zeit zu verlieren, denn schon donnerte der Kourierzug heran! Der Bahnwärter verlor aber den Kopf nicht, rasch riß er das sich sträubende Mädchen von den Schienen, führte es seitwärts und wenige Minuten später brauste der Zug vorüber. Der Bahnwärter brachte das 17-jährige Mädchen nach der Signalstation und erfuhr nur, daß die Unselige sich das Leben nehmen wollte, weil — ihre Dienstherrschaft sie schlecht behandle.

— Marienberg. Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde bei dem Bäckermeister Jacobi in Kühnhaide ein Einbruchdiebstahl verübt. Während er sich mit seiner Frau zum Tanze begeben hatte, wurde in seiner Wohnung ein Sekretär erbrochen und daraus 1875 M. in Gold und Papier entwendet. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den früher bei ihm beschäftigt gewesene Bäckergehilfen Richard Raben von hier und man fand auch das Geld bei seiner Mutter unter dem Regenstalle vergraben vor. Raben wollte sich etablieren, besaß auch schon 2000 M. eigenes Vermögen und das Fehlen des Geldes sah er ein. Um 7 Uhr ist er noch beim Tanze gewesen, um 10 Uhr war er bereits wieder da. Während dieser Zeit hat der linke Mensch nicht nur den Einbruch verübt, sondern auch den 4 Stunden weiten Weg von Marienberg nach Kühnhaide hin und her zurückgelegt.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Dresdner Fettviehmarkte fanden am 2. Januar zum Verkaufe: 393 Rinder, 615 Schweine (321 ungarische), 808 Hammel und 205 Kälber. Das Geschäft war langsam zu nennen; Rinder galten: 1. Waare 62—66, 2. Waare 57—60, 3. Waare 45—54 M., Bullen 54—60 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine besser englischer Kreuzung kosteten: 1. Waare 60—63, 2. Waare 55—58 M., fremde Land. Schweine 45—52 M., Bachuner (geschlachtet) 54—55 M., Galicier 55—56 M., bei den üblichen Taraxagen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste englische Vämmer 60—64, Landhammel 1. Güte 55—58, 2. Güte 40—50 Pf., 3. Waare fehlte. Kälber 42 $\frac{1}{2}$ —57 $\frac{1}{2}$ Pf. pro Pf. Fleischgewicht.

Vermischtes.

— Liegnitz, 28. December. Unter dem Christbaum starb dem „Liegn. Tagebl.“ zufolge, plötzlich eine hiesige 70 Jahre alte Frau. Dieselbe hatte eben die Geschenke an die Ibrigen verteilt und zurechtgelegt und sich dann auf einen Stuhl gesetzt. Hier senkte sie plötzlich den Kopf zur Seite und verschied lautlos, so daß der rasch herbeigerufene Arzt nur noch den eingetretenen Tod feststellen konnte. — Heimlich entfernt hat sich wegen einer schlechten

Weihnachtsensur am 21. Decbr. Vormittag aus der Wohnung seiner Kellern hierselbst der elf Jahre alte Quartaner des hiesigen Gymnasiums Hermann Scholz. Er äußerte einem Mitschüler gegenüber die Absicht, „über Neumarkt und Breslau nach den Wäldern Oberschlesiens ober oder nach Trachenberg zu wandern und dort in einer Höhle ein Unterkommen zu suchen“, eine Idee, die ihm durch das Lesen von Robinsonaden gekommen ist. Der Knabe ist ohne alle Geldmittel.

— Löwenberg i. Schl. Aus Furcht vor Strafe hat wenige Tage vor dem Weihnachtsfeste ein Quartaner am hiesigen Realprogymnasium seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende bereitet. Der 14-jährige Schüler hatte eine Entsur erhalten, wonach seine Bestrafung nach d. r. T. a. zu Mera sch. im Zweifel stand. Eine darauf bezügliche, ganz harmlose Bemerkung seiner Großmutter erregte das Gemüth des Knaben derart, daß er das Zimmer verließ und sich mit einer Springseilspur im Obergelass des Hauses an einer Thürklinke aufhängte.

— Senftenberg. Am 28. December früh fand man in der Nähe von Glettwitz die Leiche eines Arbeiters mit zertrümmerter Schädeldecke auf. Jedenfalls ist der Mann am Abend vorher erschlagen worden, da ein Fleischermeister die Unglücksstätte mit Gelpann passirte und das Pferd an derselben gescheut haben soll. Der Gelpannlenker will aber nichts bemerkt haben, was bei der herrschenden Dunkelheit leicht begreiflich erscheint.

— Stettin, 28. December. Eine große Feuersbrunst in Grabow ist, wie angenommen wird, wieder durch Brandstiftung entstanden; man glaubt, daß hier eine Brandstifterbande besteht. Bestärkt wird dieser Glaube durch verschiedene mit Kreide ausgeführte Inschriften an Thüren, welche lauten: „Wir sind dreizehn an der Zahl und brennen ohne Mäß“ und „Wir sind unserer dreißig und brennen immer fleißig.“ Aber es fehlt eigentlich an ausreichenden Gründen für eine solche komplottmäßige verbrecherische Thätigkeit, obgleich die Häufigkeit der vorgekommenen Brände in Grabow für die obige Annahme spricht. Einen vermeintlichen Brandstifter hat man in der gestrigen Nacht verhaftet.

— Posen. In der Nacht zum 30. December hat sich in dem Kirchdorse Kolnitsch ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Bei einem wohlhabenden Bauer wurden, um die Stubenwärme zu erhöhen, die Herdringe vorzeitig entfernt, so daß der Kohlendunst sich in den Raum, in dem der Bauer mit seiner Frau und einem Mädchen schlief, verbreitete. Am Morgen wollte ein Nachbar bei dem Manne vorsprechen. Als er noch alles verschlossen fand, holte er den im Nachbar-dorfe wohnenden Sohn herbei. Dieser drang in die Stube ein, in der alle drei Personen betäubt gefunden wurden. Die Frau ist bald darauf verschieden; an dem

Ankommen der beiden anderen wird gezwiefelt. — Bilar Spychalewicz in Olszowa, welcher vor einiger Zeit den Reservisten in der Kirche die Kolarden von den Wänden abriß, wurde vom Erzbischof von seiner guten Stelle weg auf eine untergeordnete andere als zweiter Bilar versetzt. Außerdem hat er noch eine empfindliche Strafe erhalten.

— Ostrowo, 29. December. Im ersten Weihnachtsfeiertage hat, wie die „Pos. B.“ berichtet, ein Arbeiter in dem Dorfe Strzewo, Kreis Ostrowo, seine Ehefrau mittelst eines starken Krüttels erschlagen. Unmittelbar darauf wollte er sich erhängen, ist von Dorfseuten aber gefesselt und dem Amtsgericht zu Schildberg eingeliefert worden. Die Veranlassung zu dem Mord ist folgende: Eine Tochter des Mörders, der unbemittelt ist, wurde von einer Schwester der Erschlagenen, die in demselben Dorfe wohnt und in recht günstigen Verhältnissen lebt, adoptirt. Am Weihnachtsfeste sollte die Hochzeit der Tochter stattfinden, zu der jedoch die eigenen Kellern, wahrscheinlich wegen ihrer Armuth, nicht geladen waren. Ueber diese Zurücksetzung entrüstet, nahm der Mann einen Krüttel und hieb so lange auf seine Frau ein, bis sie todt war. Hierbei schrie er: „Wenn sie uns nicht zur Hochzeit haben wollen, dann mögen sie zu unserm Begräbniß kommen.“ Bemerkenswerth ist, daß die Hochzeit der Tochter trotzdem gefeiert wurde.

— Altenburg. Der beim hiesigen Postamte seit kurzer Zeit beschäftigte Postgehilfe Wolfjanz wurde dieser Tage verhaftet, weil er an 1000 M. Postgelder unterschlagen und zum größten Theile verpraßt hatte.

Eingekandt.

Professoren der verschiedenen deutschen und anderen europäischen Universitäten haben übereinstimmend den echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen das Zeugniß ausgestellt, daß dieselben ein sicher und vorzüglich wirkendes, dabei unschädliches Abführmittel sind. Gegenüber solchen Urtheilen muß jedes andere zurücktreten. Die echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde sind nur in Schachteln à 1 M. in den Apotheken erhältlich.

Vom Büchertische.

— Das Weidwerk in Deutschland veredelt sich durch das hohe Interesse, welches der oberste Jagdherr, der Kaiser, ihm entgegenbringt, immer mehr, das so oft verachtete Sonntagsgewerbe macht sich nur noch in den Wildbältern breit. Daß das Verständniß für die Jagd, für Hege und Pflege des Wildes in immer weitere Kreise dringt, dafür zeugt das Emporblühen der weidmännischen Fachjournale, von denen eines sich zu einem wahren Prachtwerk herausgebildet hat. Wir meinen die in Othten (Anhalt) erscheinende Zeitschrift für Jagd, Fischerei u. s. w. „St. Hubertus“, deren neueste 26 Seiten starke Nummer nicht weniger als 21 Illustrationen, viele davon sogar in

vielfarbigen Buntrock aufweist. Der Text ist ungemein reichhaltig, streng wissenschaftlich und hochinteressant im Stpl. Außerdem ist für die Unterhaltung der Familie des Weidmanns im besten Maasse gesorgt. Bei allem Gebotenen beträgt der Preis für das wöchentlich erscheinende wirklich großartige Blatt nur 1 M. 25 Pf. pro Vierteljahr. Niemand sollte veräußern, sich vom Verlag eine Probenummer, die kostenlos versandt wird, zu erbitten.

Erledigte Pfarrämter.

Das Diözesanamt zu Wehr (Annaberg), Koll.: der Stadtrath bairisch; das Pfarramt zu Gottendorf (Annaberg), Koll.: das evang.-luth. Landesconsistorium; das Pfarramt zu Markranstädt mit Kollat. Lauen (Leipzig II), Koll.: das evang.-luth. Landesconsistorium und bezüglich des Kollat. Lauen das Consistorialamt zu Merseburg; das Pfarramt zu Obergerabitz (Leipzig), Koll.: die Ritterguts Herrschaft bairisch.

Opertheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Dienstag, den 3. Januar: Der Kinder Weihnachtstraum. — Die Rührberger Puppe.
 Mittwoch, den 4. Januar: Oberon.
 Donnerstag, den 5. Januar: (Weichseln).
 Freitag, den 6. Januar: Der Kinder Weihnachtstraum. — Der Traubebaum.
 Sonnabend, den 7. Januar: Iphigenia auf Tauris.
 Sonntag, den 8. Januar: (Unbestimmt).

(In Neustadt.)

Dienstag, den 3. Januar: Die Öknerkisten.
 Mittwoch, den 4. Januar: König Richard III.
 Donnerstag, den 5. Januar: Das Rütchen von Heilbrunn.
 Freitag, den 6. Januar: Die Öknerkisten.
 Sonnabend, den 7. Januar: Das goldene Buch.
 Sonntag, den 8. Januar: Söhne von Verlichingen. (Auf. 47 Uhr.)

Residenztheater.

Dienstag, den 3. Januar: Nachm.: Goldmarie u. Schmiede. — Abend: Frau Senne.
 Mittwoch, den 4. Januar: Nachm.: Goldmarie u. Schmiede. — Abend: Frau Senne.

Produktenpreise.

Wöchentliche Notierungen der Productenpreise in Dresden, am 2. Januar. Weizen pro 1000 Ko. netto. Weichweizen 156—159 M., Braunweizen, Land, neu 153—156 M., ungar. Ausfaat 156—159 M., do. engl. Ausfaat 149—154 M., Weichweizen, Posener 160—164 M., russischer Weizen: roter 000—000 M., do. do. weißer 000—000 M., do. do. bunt 000—000 M. Feinste Waare über Rotis, Roggen pro 1000 Ko. netto, Sächsischer alter 000—000 M., do. neuer 132—136 M., fremder neuer 135 bis 138 M., sächsischer Hammer 000—000 M. Feinste Waare über Rotis, Gerste, sächsische 140—147 M., böhmische und mährische 155—165 M., Futtergerste 115—123 M. Feinste Waare über Rotis, Hafer pro 1000 Ko. netto, Sächsischer alter 138 bis 144 M., Feinste Waare über Rotis, Neuer 000—000 M. Rüböl pro 1000 Ko. netto, Cinquintine 128—134 M., do.

000—000 M., rumänischer und bessarabischer 120—126 M., ungarischer neu 000—000 M., do. alt 000—000 M., amerikanisch 127—130 M., Donau, alt 000—000 M., Donaualt 000 M. Neu-Wais 000—000 M. Erbsen pro 1000 Ko. netto weiße Kochwaare 175—190 M., Futterwaare 000—000 M., Saaterbsen 000—000 M. Bohnen pro 1000 Ko. 135—150 M., Weiden pro 1000 Ko. 130—140 M. Buchweizen pro 1000 Ko. netto inländischer 160—165 M., fremder 160—165 M. Oelkanten pro 1000 Ko. netto. Wintererbsen, sächsischer nominell 220 bis 235 M., do. sächsischer 000—000 M., do. böhmischer 000—000 M., do. russischer und galizischer 000—000 M., Wintererbsen, neuer 000—000 M. Weizenalt pro 1000 Ko. netto feinste, bejapfreit 235—245 M., feine 220—235 M., mittlere 210—220 M., geringe 000—000 M. Rüböl pro 100 Ko. netto mit Faß, raffiniertes 55,00 M. Rüböl 000—000 M. Rapskuchen pro 100 Ko., lange 14,00 M., runde 13,00 M. Leinsamen pro 100 Ko. einmal gepulv. 18,50 M., zweimal do. 17,50 M. Wals pro 100 Ko. netto ohne Saft 21—25 M. Kleesaft pro 100 Ko. brutto mit Saft roth 0—10 M., weiß 00—00 M. Schweißöle 00—00 M., gelbe 00—00 M. Thimothee, sächs. 40—50 M. Weizenmehl pro 100 Ko. netto ohne Saft, erkl. der sächsischen Abgaben, Kaiser-Ausfaat 31,00 M., Ortler-Ausfaat 29,50 M., Semmelmehl 27,50 M., Bäckermundmehl 24,00 M., Ortlermündmehl 18,50 M., Rohmehl 15,50 M. Roggenmehl pro 100 Ko. netto ohne Saft, erkl. der sächsischen Abgaben Nr. 0 23,50 M., Nr. 0/1 22,00 M., Nr. 1 20,50 M., Nr. 2 17,00 M., Nr. 3 15,00 M., Futtermehl 12,90 M. Weizenkleie pro 100 Ko. netto grobe 9,20 M., do. feine 9,00 M., Galizier 00,00 M. Roggenkleie pro 100 Ko. netto 10,20 M. Spiritus, unversuert pro 10,00 Liter — %, ohne Faß mit 51 M. Verbrauchssteuer 53,00 M., mit 70 M. Verbrauchssteuer 31,50 M.

Wien, am 31. December. Weizen pro 50 Hilo 7 M. 75 Pf. — 7 M. 90 Pf. Roggen 6 M. 55 Pf. — 6 M. 75 Pf. Hafer 7 M. 0 Pf. — 7 M. 35 Pf. Gerste 6 M. 9 Pf. — 7 M. 10 Pf. Erbsen 08 M. 75 Pf. — 9 M. 50 Pf. Kartoffeln pro Scheiter 8 M. 00 Pf. — 6 M. 00 Pf. Butter pro Rilo 2 M. 40 Pf. — 2 M. 60 Pf.

Bamberg, am 31. December. Weizen, weiß pro 50 Hilo 8 M. 06 Pf. — 08 M. 19 Pf., gelb 7 M. 41 — 07 M. 63 Pf. Roggen 6 M. 50 Pf. — 06 M. 56 Pf. Gerste 6 M. 63 Pf. — 7 M. 00 Pf. Hafer 6 M. 80 Pf. — 7 M. 00 Pf. Erbsen 8 M. 89 Pf. — 11 M. 11 Pf. Kartoffeln 2 M. 00 Pf. — 2 M. 40 Pf. Butter pro Rilo 2 M. 20 Pf. — 2 M. 80 Pf.

Chemnitz, am 31. December. Weizen pro 50 Hilo: Mühlische, Sorten 8 M. 10 Pf. — 8 M. 56 Pf., polnischer weiß und bunt 00 M. 00 Pf. — 00 M. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 7 M. 70 Pf. — 8 M. 00 Pf. Roggen sächsischer 6 M. 5 Pf. — 7 M. 10 Pf., fremder 0 M. 00 Pf. — 0 M. 00 Pf. Braugerste 7 M. 10 Pf. — 8 M. 80 Pf., Futtergerste 6 M. 25 Pf. — 6 M. 75 Pf. Hafer, sächsischer 7 M. 0 Pf. — 7 M. 30 Pf. Rotherbsen 08 M. 75 Pf. — 10 M. 25 Pf., Rohl- und Futtererbsen 7 M. 90 Pf. — 8 M. 40 Pf. Butter pro Rilo 2 M. 40 Pf. — 2 M. 80 Pf.

Börsen-Wochenbericht.

Die beiden letzten Wochen des Jahres gereichten den Börsen nicht zum Ergen, sondern brachten auf vielen Gebieten große Enttäuschungen und Kursverluste. Die Panama-Anglegenheit hat auf die Pariser Börse einen verheerenden Eindruck ausgeübt, die französische 3 proc. Rente fiel um beinahe 5 Procent gegen ihren höchsten Kursstand. Die deutschen Börsen litten unter der

in Hamburg wieder ausgebrochenen Cholera und besonders Schiffahrtsaktien wurden heutzutage in den Börsen gemieden. Nach dem herrschte große Besorgnis für alle Kohlen- und Eisenwerk-Aktien. Der Markt für Anlagepapiere war aus Anlaß des Quartalswechsels ziemlich lebhaft und konnten auch die 3 proc. Renten eine kleine Kursbesserung erzielen. Am 28. December wurden 20 Millionen Mark Berliner 3 proc. Stadt-Anleihe zur Zeichnung aufgelegt. Trotz des billigen Kurses war wenig Theilnahme, wahrscheinlich wegen des schlecht gewählten Zeitpunktes, nemlich kurz nach Weihnachten. Wegen der Zukunft urtheilt man an den Börsen nicht gerade günstig. Die letzten der Industrie an die Wahl Deutschlands günstigsten Hoffnungen können sich wohl erst in Jahren verwirklichen, die in der politischen Lage ist bezüglich der Militärvorlage noch recht unklar; wegen der Cholera existirt eine berechtigte Befürchtung, daß dieselbe im Frühjahr neu ausbrechen wird, kurz, es giebt leider jetzt recht wenig Lichtpunkte im wirtschaftlichen Leben.

4	Deutsche Reichsanst.	107,00	5	Ungar. Papierrente	84,90
3 1/2	" "	100,20	0	Italien. Goldrente	91,40
3	" "	86,30	4	Rumänische Rente	82,70
3	Sächs. Rente, große	88,00	5	" "	97,50
3	" "	78,50	5	Eisenb.-Prioritäten:	
3	" 1855	94,00	5	Preussische I-II	90,75
3 1/2	" 1869	100,40	5	Dyn.-Hohenzollern I	90,35
3 1/2	" 1852-63, große	100,40	4 1/2	Sachs. Carl Ludwig I	84,00
3 1/2	" 1852-67, kleine	100,40	4	Kronprinz Rudolf	81,50
3 1/2	S. Landrentenbr.	97,75	4	Leipzig-Grünau	80,75
3	S. Landest.-Rent.	103,50	3	Sächserr. Komb. alte	63,60
4	S. Schlef. Eisenb.-Aktien	110,95	5	" "	105,00
4	" "	110,95	9	Allg. Deutsche Creditanst. Aktien	163,00
3 1/2	Sächs.-Bitt. Eisenb.-Aktien	100,00	8	Defferr. Creditanst. A.	165,50
4	" "	102,10	7,50	Reichsbankantheil	149,90
4	Ep.-Freed. Eisenb.-Prior.	102,50	6	Sächs. Bank-Aktien	116,50
3	Preussische Consois.	86,25	7	Dresdn.	135,75
4	" "	100,10	28	Sächs. Brauerei A.	460,00
4	" "	106,81	5	Leipzig. Feldschl.-Brauerei Stammpr.	
4	Bayerische Rente	106,75	18	Lit. A.	90,00
4	Dresdn. Stadtanleib.	103,10	5	bergl. B.	90,00
3 1/2	" "	98,75	18	Sächs. Brauerei A.	318,00
3 1/2	Opp.-Obl. d. Ban'au' in Riga, Dresden.	94,80	12	Reisenwieg.	313,00
4	Chemn. Stadtanleib.	102,00	10	Defferr.-Borj.-A., S. I	151,00
3 1/2	Erbländ. ritterf. Pf.	102,00	2 1/2	" " " S. II	96,50
4 1/2	" "	98,90	5	Kont. Pferdebahn	112,00
3 1/2	Lausitzer Pfandbriefe Landwirth. Credit.	99,50	6	Tramway-Comp.	120,50
4	verloob. Pfandbr.	102,00	1 1/2	Reite, Deutsche Eisenb.-Gesellsch.	
3 1/2	" "	96,00	19	Sächs. Böhm. Dampf-Schiffahrts-Aktien	55,50
4 1/2	Braunschw.-Damm. Hyp.-Pfandbriefe	101,00	8	Chemn. Werk.-Warenfabrik's Aktien (Zimmermann)	348,00
4	Huff. Bodencredit-Pfandbriefe	104,00	8	Sächs. Maschinenfabr.-Aktien (Dautmann)	102,50
4	Defferr. Goldrente	98,60	8	Sächs. Banknoten	130,00
4 1/2	" Silberrente	82,20	—	Defferr. Banknoten	164,75
4 1/2	" Papierrente	82,20	—	Silberguld.	169,25
4	Ungar. Goldrente	96,20	—		

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Dresden, den 2. Januar 1893. Max Biette, Ceestraße 1, 1.